

Reiser

Flora des
Koblenzellers

qhe
1



Paul Adam



Die Flora

des

Hohenzollers.

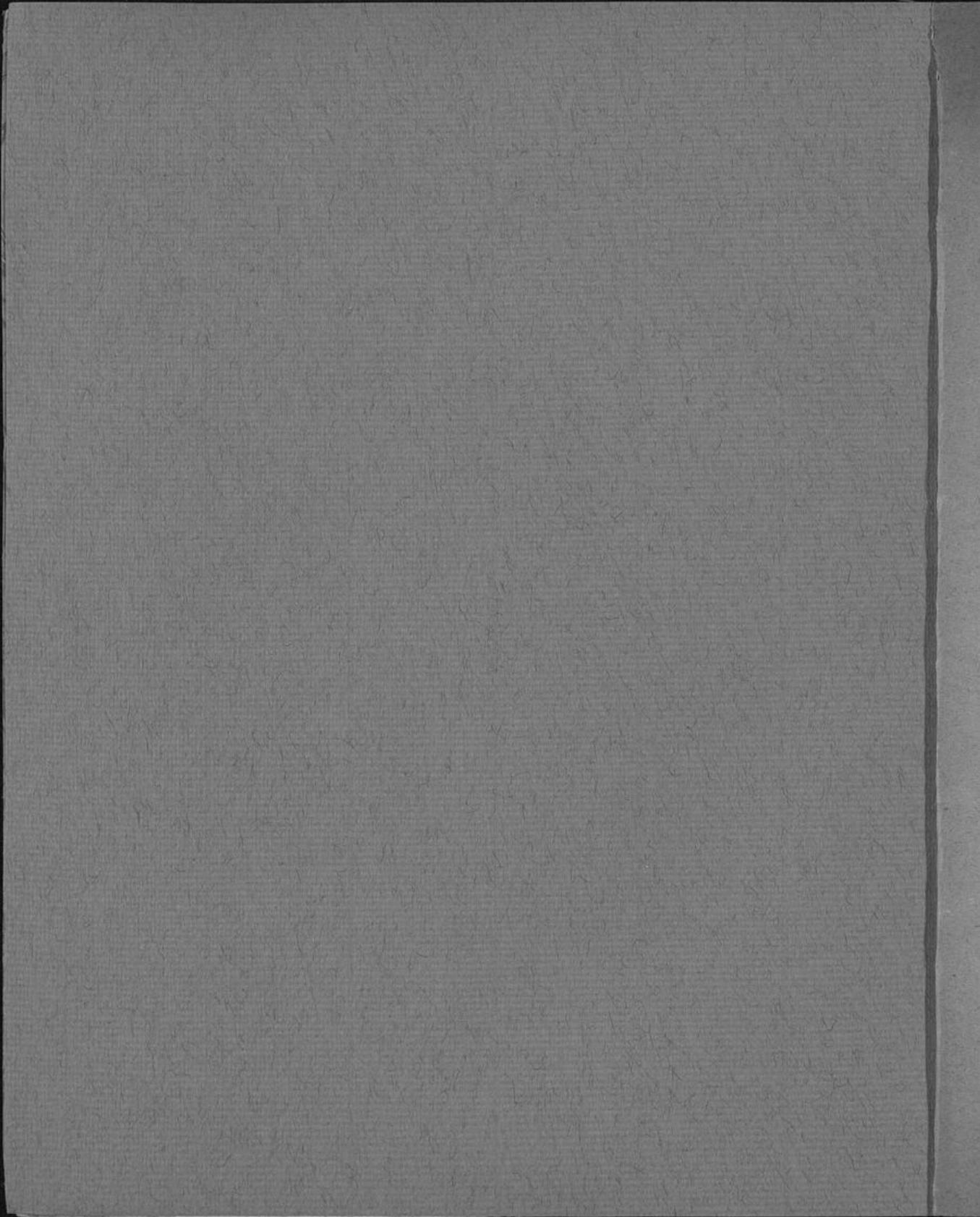
(Wissenschaftliche Arbeit zu den Programmen der höheren Bürgerschule
zu Hechingen 1871 und 1872.)

Von

Franz Reiser,

Reallehrer.





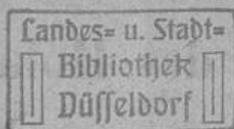
Die Flora des Hohenzollers.

Von

Reallehrer Fr. Reiser.



~~Nat. W. 743~~
m



q ke
0007 (1877/72)



Wenn ich versuche, in nachfolgenden Zeilen unserm berühmten Hohenzoller eine meines Wissens noch nicht behandelte naturhistorische Seite abzugewinnen, so leitet mich die Absicht, Freunden der Botanik, denen Zeit und räumliche Entfernung tieferes Eindringen in die Flora des Berges und dessen nächste Umgebung verwehren, beim flüchtigen Besuche der kaiserlichen Stammburg einen vielleicht willkommenen Fingerzeig in die reiche Pflanzenwelt zu bieten. Die Flora trägt zwar den Charakter der Kalkflora, indess mangeln ihr alle Kennzeichen der subalpinen Flora; sie gewinnt jedoch durch den Umstand ausserordentliches Interesse, dass die abwechselnde Oberfläche des Berges einen grossen Reichthum von Pflanzen zusammendrängt, die man sonst nur in beträchtlicher Breiten- und Höhenausdehnung zu suchen gewohnt ist.

Ein Blick auf die Umgebung und den Berg wird zur Erläuterung der eigenthümlichen und günstigen Verhältnisse führen.

Der Hohenzoller liegt unter $26^{\circ}37'$ östlicher Länge und $48,25'$ nördlicher Breite, $2645'$ über dem Meeresspiegel, $800'$ über der Thalsohle; er erscheint analog der Achalm, dem Hohenstaufen, dem Rechberg und dem Nipf ein vorgeschobener Posten der Albberge; in geognostischer Hinsicht ist er eine vereinzelte Erhebung des braunen Jura, die Spitze mit unterem weissen Jura überlagert. Auf dem Scheitel des Berges, von den Basteien der Burg aus, gewinnen wir einen interessanten Blick auf die gegen West und Nordwest reichgegliederte Trias. Im Westen schliesst ein blauer Gebirgszug mit einigen Erhöhungen den Horizont ab, das ist der Schwarzwald mit dem Feldberg, dem Hornisgründe und dem Kniebis; der bunte Sandstein des letzteren greift über die hohenzollernsche Grenze herüber und tritt in Steinbrüchen aufgeschlossen bei Diessen und Dettingen in seiner östlichen Entwicklung zum letztenmal zu Tage. Der zweite deutlicher erkennbare Höhenzug bezeichnet die obst- und kornreichen Hochebenen des Muschelkalkgebietes, die mit volkreichen Dörfern besät, und von tiefeingeschnittenen Flusstälern, deren Vorhandensein erst in unmittelbarer Nähe gewahrt wird, durchzogen sind. Manchmal ist das Muschelkalkplateau mit kleineren, scharf abgegränzten Gebieten der Lettenkohle oder des dolomitischen Mergels bedeckt, welche wohlhabenden Dörfern die materiellen Bedingungen ihrer Existenz bieten. Betra, Empfingen, Bittelbronn, Weildorf, Trillfingen, Höfendorf, Hart, Stetten und Gruol liegen auf solchen Lettenkohleinseln. Einen Gegensatz zu der gleichmässigen düsteren Nadelholzbewaldung und einförmigen Physiognomie des Muschelkalkgebietes gewährt der von zahlreichen Bächen durchströmte untere und mittlere Keuper, dessen weiche, buntgefärbte, bittererdehaltige Mergel mit grösserer Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt erhöhten malerischen Reiz der Landschaft hervorrufen. In geringer Entfernung nach Westen und Süden erkennen wir die steilen Gehänge des oberen Keupers, welche in einem grossen, sich von Stein gegen Steinhofen und von Stein gegen Bodelshausen hinziehenden Bogen die bis zu $250'$ Mächtigkeit ansteigende Liasterrasse abgränzen, charakterisirt durch plötzlich abstürzende Wasserfälle. Die durch sanfte Anschwellungen unterbrochene Ebene des oberen Lias berührt bei Bisingen, Zimmern, Wessingen, Stetten und bei der Landesgrenze in der Richtung nach Sebastiansweiler den unteren braunen Jura, dessen mächtige oberflächliche Verbreitung vom Hundsrück bis zum Dreifürstenstein gerade vor

Heich. Progr.
Realsch. 131

unseren Augen liegt. Die flachen Halden, die sich an dem Steilabfall der Alb anlehnen, gehören dem mittleren und oberen braunen Jura an, sie bilden kurz begraste, von einzelnen Gebüsch und mächtigen Buchen besetzte Schafwaiden, welche mit einem Kranz von reichen Laubwäldungen in das Gebiet des weissen Jura übergehen. Die wagerechten Höhenlinien, welche den östlichen Horizont abschliessen, wechseln mit bastionenartig hereingreifenden Bergvorsprüngen, deren Steilabfälle in nie verharschenden wunden Stellen die Lagerungsprofile des weissen Jura erschliessen. Im Süden tritt das Zellerhorn, den Blick auf die Alpen verwehrend, nahe; an seinem Fusse liegt in abgeschiedener Stille Maria Zell.

Betrachten wir noch einmal die Charakterformen der Landschaft, dann wird sich die durch den ersten Eindruck hervorgerufene Vermuthung zur Ueberzeugung gestalten, dass lange andauerndes ungestörtes Begrabensein dieses Fleckes Erde unter einem mächtigen Meere die vor uns aufsteigenden und unter unsern Füssen liegenden Sedimente geschaffen, dass nach veränderter geologischer Structur der Zoller als ödes Felsenriff und die gegenüberliegenden Höhenzüge als steile Ufer eines flachen Landrückens aus der stillen Wasserwüste hervorgetreten, dass brandende Wogen die weiten Busen ausgewaschen und abfliessende Wasser den wellenförmigen Bodensatz in den Niederungen zurückgelassen haben.

Inmitten dieser geognostischen Mannigfaltigkeit steigt der Zoller empor, mit umfangreichem bewaldetem Fusse auf dem Lias basirend, mit dem schlanken Gipfel nahezu die Höhe der senkrechten Albabstürze erreichend; auf seinem westlichen Fuss breitet sich Ackerfeld aus, auf seinem ganzen südlichen Abhang die dem braunen Jura eigene Waidefläche, welche gegen die östliche Seite mit einer steilen Felswand, den Unglücksgrund genannt, an die bis unter die Burgmauern heraufreichende Waldung anschliesst. Das unterste Drittel der Bergoberfläche ist mit dem fahlgrauen Letten des unteren, das zweite mit dem lichtblauen Mergel des mittleren, das dritte mit den dunkelblauen Thonen des oberen braunen, und mit den durch die Burgbauten verschiedenster Jahrhunderte abgeworfenen Trümmesgesteinen des weissen Jura bedeckt. Diesem wechselnden Boden, unter Einfluss der von zunehmender Höhe abhängigen Temperatur verschiedenheiten und atmosphärischen Agentien, feuchtem Waldesdunkel und sonnigen Lichtungen, wohlbeautem Culturland und sterilen Waideplätzen, wasserreichen Schluchten und steilen Felsabhängen entkeimen die Objecte unserer Darstellung, die farben und formenschönen Kinder des Lichtes. Erweitern wir das räumlich engbegrenzte Florengebiet einerseits mit Hinzunahme der in der Thalebene sich ausbreitenden Liasdecke und der in den Flussthälern (bis Stein, Weilheim und Steinhofen) auslaufenden Keuperschichten, fügen wir andererseits das in der Luftlinie kaum 200 Ruthen entfernte dem weissen Jura angehörige Zellerhorn hinzu, so steigert sich proportional die Mannigfaltigkeit des botanischen Materials. Hiemit ist zugleich der Rahmen gezogen, innerhalb welchem nachfolgende Zeilen Anwendung finden.

Ich gehe nun zur Angabe der am Zoller und in nächster Umgebung wildwachsenden Pflanzenarten über. Vorher spreche ich noch Herrn Dr. C. Harz, Assistenten der Botanik am physiologischen Laborat. der k. k. Universität zu Wien für seine gefälligen Mittheilungen den besten Dank aus; ich habe sie alle namentlich angeführt. Wissenschaftliches oder anderes Material stund mir nicht zu Gebote; die eingestreuten culturhistorischen Notizen sind Lesefrüchte aus Grimm Mythologie, Altdeutsche Wälder, und älteren Schriftwerken.

Angiospermeæ.

I. Dicotyledoneæ.

1. Ordnung. **Thalamifloræ.**

Von den *Ranunculaceen* zieht die Hecken und Gebüschelienartig überspinnende *Clematis vitalba* mit den seidenhaarigen Nüschenschweifchen den Blick des Vorübergehenden auf sich; *Anemone Pulsatilla*, in manchen Gegenden eine Seltenheit, tritt an der Südseite des Zollerberges vereinzelt, am Zellerhorn in Gemeinschaft mit dem hübschen *A. narcissiflora* häufiger auf; gemein sind *A. nemorosa*, *sylvestris*, *ranunculoides*. Im Wintergetreide das mit dem Getreide eingewanderte *Adonis flammea*, vom *A. æstivalis* durch weisshaarigen Kelch und kleinere Blüthen zu unterscheiden. Die giftige Sippe der Ranunkel: *R. polyanthemos* und *nemorosus* in der Waldlichtung bei Maria Zell, *R. sceleratus* an der nahen Quelle, *R. arvensis* auf Aeckern. Die schöne wohlriechende Trollblume, *Trollius europæus*, deren Name auf ihre Bedeutung als altgermanische Zauberpflanze hinweist, erscheint fast eben so häufig als die im Herbst zum zweitenmal blühende *Caltha palustris*. Als Frühlingsverkünder werden die blassgrünen, rothgesäumten, nickenden Blüthen der *Helleborus foetidus* angesehen, die an schneefreien steinigten Stellen, sowie der *H. viridis*, die in Büschen und Hecken hervorsprosst; beide waren den Galliern als Giftpflanzen bekannt, mit deren grünen Säften Pfeile und Speere bestrichen wurden. *Aquilegia vulgaris*, „Unserer lieben Frauen Handschuh“ steht vereinzelt in den lichten Gebüschchen am Wasserthurm, das seltenere *A. atrata* am Dreifürstenstein und am Hundsrück. Das zierliche, ebenfalls mit dem Getreide eingewanderte, in neuerer Zeit für giftverdächtig gehaltene *Delphinium consolida* schmückt fast jeden Getreideacker; an seine Verwendung bei den heidnischen Julfesten, bei welchen man, um die Augen das ganze Jahr gesund zu erhalten, durch die Blumen hindurch die Flammen betrachtete, hernach zur Vernichtung alles Unglücks die Pflanze in die Glut warf, existirt kaum noch eine Erinnerung. Von *Aconitum*, nach der antiken Mythe aus dem Geifer des Cerberus entstanden, kommt *Lycotonum* in kühlen Waldparthien häufig, *Stoerkianum* (*Napellus*) im Thanheimer Wald (auch bei Marienberg, wo er vielleicht dem Klostersgarten entschlüpfte und verwilderte) sehr selten vor. *Actæa spicata* ist nicht gemein, *Berberis vulgaris* cultivirt im Fürstengarten, (bei Innau sehr häufig.)

Mit den Weihern und Sümpfen fehlen im Gebiet des Zollers die *Nymphaecen* gänzlich.

Die *Papaveraceen* sind durch *Rhoeas*, *Argemone*, *dubium*, sowie durch das in der Volkshelilkunst wichtige *Chelidonium* vertreten.

Es fehlen auch die *Fumariaceen* nicht, mit denen sich in den alten Sagen die Erdgeister unsichtbar machten, als seltenere erwähne ich: *Corydalis cava*, *consolida* und *lutea*, sämmtliche bei der Quelle Maria Zell; die Volkssage lässt die erstere beim Donner so sehr erschrecken, dass sie die Blüthen abwirft.

Die reiche Familie der *Cruciferen* repräsentirt sich zunächst in dem beliebten Brunnenkresse, *Nasturtium officinale* und *sylvestre*, (*Barbarea arcuata* fand ich bei Fischingen a. N.), sodann in *Turritis*, *Arabis*, *Cardamine*, *Sisymbrium*, *Erysimum*, ferner in den wichtigen der Cultur angehörigen Kohllarten; *Thlaspi* ist häufig, selten *Lepidium* *Draba*, dessen Erscheinen ein Hungerjahr verkünden soll, beim Brühlhof tritt es ab und zu im Strassengraben auf. (*Lunaria rediviva*, die den Elfen geweihte Mondviole, hob ich einmal in einer Felsenspalte zwischen Gammertingen und Bronnen aus.) Nicht selten kommt *Isatis tinctoria* vor, den schon die Celten zum Bemalen ihres Körpers gebraucht haben sollen; *Myagrum perfoliatum* steht in den Aeckern. *Helianthemum vulgare* (*Cistus*) ist ebenso häufig, (das seltenere *H. oelandium* hat Dr. Harz bei Balingen gefunden.)

Die Lieblinge von Jung und Alt, die reizenden Veilchen, *Viola odorata*, *canina*, *hirta*, *sylvestris* und *tricolor* blühen überall. (*V. palustris* fand ich in einem Torfmoor des Ostrachthals). Diese bescheidenen Blümchen haben stets die Aufmerksamkeit des Volks auf sich gezogen: in der nordischen Mythe sind sie Thyr gewidmet, in wendischen Sagen sind sie verwandelte Jungfrauen, in andern Wunderblumen, die Schätze anzeigen; das „Stiefmütterchen“ erhielt seinen Namen von der gelben, Neid andeutenden Farbe. *Polygala vulgaris comosa* und *amara*, die „Kreuzblumen“, blühen zur Zeit der Bittgänge und später, am kurzrasigen südlichen Abhange des Berges.

Aus der Einfärbigkeit der *Sileneen* heben sich *Dianthus deltoides*, und *Carthusianorum* angenehm ab; *Lynchnis flos cuculi*, *vespertina* und *diurna* bilden ähnliche farbenleuchtende Punkte im üppigen Gras- und Blattgrün, wie das giftige, auch mit manchen Volksbräuchen in Verbindung stehende *Agrostema Githago* im Getreide; seltener erscheint am Fusse des Zollers *Sagina apetale*.

Mochringia, *Spergula*, *Arenaria*, *Holosteum*, *Stellaria*, *Cerastium*, die Vertreter der *Alsineen* finden in Hecken und Gebüsch, auf steinigem Hügeln und sandigen Stellen überall günstige Standorte.

Von den an un bebauten Plätzen wuchernden *Malvaceen* ist *M. moschata*, mit hellrosenrothen, bisamartig riechenden Blüten am südwestlichen Fusse des Berges vorkommend anzuführen, mit welcher manchmal die etwas kleinere an der Strassenserpentine auftretende *Althæa hirsuta* verwechselt wird.

Die für historisch angesehene Gerichtslinde am Königsgarten, sowie die am Wartthurm und im Schlosshof der Burg stehenden Bäume gehören zu *Tilia parvifolia*.

Hypericum perforatum, *montanum* und *hirsutum*, erscheinen mit ihren lebhaft gelben Blüten als wohlbekanntes Sommer- und Herbstblumen.

Die der Forstcultur angehörigen *Acer Pseudoplatanus*, *platanoides*, *campestre* und *Negundo*, sowie *Aesculus Hippocastanum* finden sich in den neuen Anlagen.

Zum besonderen Schmucke der Flora zählen die Varietäten des Geraniums: *G. sanguineum*, *sylvaticum*, *pyrenaicum*, *pusillum*, *molle*, *Robertianum* und *dissectum*, auch *Erodium cicutarium* fehlt nicht.

Das im Mittelalter gegen Hexerei angewendete *Impatiens noli me tangere* erscheint — aber nicht alljährlich — in der Nähe von Maria Zell; häufig und gesellig tritt das angenehm säuerliche *Oxalis* auf.

2. Ordnung. **Calycifloræ.**

Rhamnus frangula liebt feuchte Plätze, sie findet sich daher bei Hl. Kreuz und in Flusseinschnitten zwischen Jungingen und Rangendingen; obwohl ihre dornlosen schlanken Stämme des spröden Holzes wegen zur Bereitung der Schiesspulverkohle sehr gesucht sind, erfreut sie sich doch keiner besonderen Beachtung. **R. cathartica** wächst vereinzelt in Hecken am Zellerhorn, wie **Evonymus Europæus**, der Schicksalsbaum der Freija, der nach seinen 4eckigen Samenkapseln Pfaffenkappchen, nach seinem harten Holz Spindelbaum heisst.

Die zahlreiche Familie der *Papilionaceen* ist fast durchweg vertreten: **Genista tinctoria**, **germanica** und **sagittalis** bedecken häufig die sonnigen Waldränder; auch diese Kräuter dienten einst zur Vertreibung der Zauberei und waren sonderbarerweise das Zeichen der Vornehmheit; das Eselsfutter **Ononis spinosa** und das übelriechende **O. repens** entfalten ihre röthlichen Blüten an Wegen und Steinriegeln. Derselbe Standort genügt auch dem mit vorzüglichen Wundkräften ausgerüsteten **Anthyllis vulneraria**. Die Kleearten **Medicago sativa**, **intermedia**, **falcata**, **lupulina**, sind wohl verwilderte Culturpflanzen, da ihre Namen: Luzerne, burgundisch Gras, schwedische Luzerne, auf ihre Heimat, **Medicago** sogar auf Medien hinweisen. **Melilotus**, **Trifolium** und **Lotus** gehören zu den häufig vorkommenden Gewächsen; **Trifolium**, wegen der Dreizahl seiner Blätter den Druiden heilig, später Sinnbild der Trinität, spielt besonders als vierblättriger Klee heute noch im Volksleben eine wichtige Rolle. Das Donar geweihte **Astragalus**, **Coronilla montana**, die giftige **C. varia**, **Onobrychis**, **Vicia**, **Lathyrus** sind gemein, ebenso die mit amethystfarbigen und violetten, aber bald welkenden Blüten geschmückte **Orobus vernus**. Eine seltene Pflanze hat Dr. Harz bei Balingen entdeckt, dieselbe führt den Namen **Orobus alpestris**. C. Harz.

Aus den *Rosaceen* treten auf: **Spiræa aruncus** bei Maria Zell, **ulmaria** überall an feuchten Gräben; **Geum** und **Rubus fruticosus** „gemein wie Brombeeren“, sehr selten **R. saxatilis**, (häufig bei Imnau, Gammertingen, Sigmaringen) **Fragaria vesca**, **elatior**, **collina**, die Sinnbilder der Weltlust und Verlockung; **Potentilla** wurzelt überall (ausgenommen **P. alba**, welches Dr. Harz am Zellerhorn gefunden). Von den eigentlichen Rosen tritt **Rosa rubiginosa** ihres weinähnlichen Geruches und ihrer durch den Stich der **Cynips rosea** entstehenden moosartigen Answüchse, „Schlafäpfel“, wegen besonders hervor. Da sich die Liebe des Volkes überhaupt der Rose, der Königin der Blumen, zuwandte und sie in mannigfachster Weise in die Symbolik des Cultus und des täglichen Lebens aufnahm, so musste auch ein Theil dieser Vorliebe an der ebengenannten Weinrose haften bleiben; wir wissen, dass Odin Brunhilde die Schlafäpfel unter das Haupt legte, um sie einzuschläfern, auch erklärt die Sage die rothen Punkte auf den Zweigen des Strauches für Blutstropfen des Heilandes.

Von den *Sanguisorbeen* ist keine besonders erwähnenswerth; von den *Pomaceen* etwa **Pyrus aria**, der Mehlbeerbaum, und **Aronia rotundifolia** (**Mespilus Amelanchier**) am Zellerhorn (und auf Felsen bei Gammertingen). Die schönen reichen Blüten der *Onagrien* beleben besonders die Flora des Hochsommers; in Waldlichtungen treten uns entgegen **Epilobium spicatum**, an Bächen und Gräben **E. hirsutum**, **roseum** und **palustre**, auf Bergspitzen **E. montanum**; auf den von den Bergbauten herrührenden Schutt-

haufen erhebt sich manchmal bis 3' hoch *Oenothera biennis* mit schwefelgelben wohlriechenden Blumen.

Bryonia dioica ist die einzige *Cucurbitacee*. Von den Ranken, Blättern, Blüten und Früchten dieser Schlingpflanze sind die naturalistischen Motive der gothischen Ornamentik abgeleitet; sie ist trotz ihrer giftigen Wirkung ein beliebtes volkstümliches Purgiermittel; auch gegen Hexerei und Gift wurde sie angewendet.

Sedum album, *acre* und *Telephium* sind mehrfach vorkommende *Grassulaceen*, Dr. Harz hat auch *boloniense* gefunden. *Saxifraga Aizoon* ist häufig (das grönländische *S. Cæspitosa* kommt bei Sigmaringen vor). *Chrysosplenium alternifolium* und *oppositifolium* kommt am Zoller nicht vor, dagegen am Höhnberg.

Auf der Alb treten die bei Kindern beliebten *Grossularien* massenhafter auf als hier; die in manchen Gegenden seltenere *Ribes Alpina* mit süßlichen Beeren wächst in Hecken, an der Landstrasse und im Zollerwald.

Aus der interessanten Familie der *Umbelliferen*, deren Samen sich durch eigenthümlich ätherisches Oel und penetranten Geruch auszeichnen, nenne ich: *Saniculare europæa*, *Aegopodium*, *Pimpinella*, das im Mittelalter durch den Zuruf vom Himmel: „Esset die Bibernelle, dann sterbet ihr nicht so schnelle“ als Mittel gegen die herrschende Pest erklärt wurde, *Bupleurum falcatum*, *longifolium* und *rotundifolium*, letzteres auf Aeckern zwischen Hechingen und Tübingen, *Sium*, der süßen Wurzel wegen als Tribut schon von den Germanen an Kaiser Tiberius geliefert, die giftige, sowohl in Gärten neben Körbel und Petersilie als auch auf Mauern und Schutthäufen der Burg wuchernde *Aethusa Cynapium*, *Libanotis montana*, (*Athamanta*) ihrer nach Weihrauch riechenden Wurzel wegen gesucht, hie und da, häufiger die von einem Engel ebenfalls gegen Pest gebotene *Angelica montana*, die verzauberte Geschwüre öffnete, Hexen und Kobolde verjagte und vielfache Heilkräfte besass, *Peucedanum officinalis*, kommt am Zoller zwar nicht vor, dagegen am Hundsrück, (und bei Innau), *Pastinaca sativa*, *Heracleum spondilium*, *Laserpitium latifolium*, *Orlaya grandifolia*, *Turgenia latifolia*, *Torilis Anthriscus*, *Anthriscus sylvestris* und der wohlriechende *Chærophyllyum temulum*, sämmtliche gemein; nicht weniger der giftige am Unglücksgrund auftretende *Conium maculatum*, den die Griechen sowohl zur Todesstrafe wie auch als Schönheits- und narkotisches Mittel zu gebrauchen wussten; *Pleurospermum austriacum* fand Dr. Harz bei der Thanheimer Steige.

Die beiden *Araliaceen* *Hedera* und *Cornus* fehlen nicht. *Hedera Helix* ist kriechend an Baumstämmen und Mauern hinaufkletternd überall bekannt, weniger jedoch blühend und beerentragend; so findet er sich am Höhnberg; nach Plinius verhüten Epheublätter Berausung, wohl in diesem Zusammenhang war die Pflanze Bachus geweiht. *Cornus mas* wird obwohl sparsam gepflanzt. *Viscum album* ziemlich häufig als Parasit auf Apfelbäumen; wenn auch aus den klebrigen Theilen heute nur noch Vogelleim hereitet wird, so war die Pflanze in der nordischen Mythologie doch von grosser Bedeutung und von den Druiden als Mittel gegen alle Gifte geschätzt.

Die Familie der *Caprifoliaceen* beginnt mit dem zarten bisamduftenden *Adoxa moschatellina*, das im Frühjahr im Schattengang des Fürstengarten massenhaft dem lockeren Boden entkeimt, dann folgt *Sambucus*, wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften,

— Blüthenduft, Fülle der Früchte, weiches Mark, hohler Stamm — eines der sagenreichsten, am tiefsten mit dem Leben des Volkes verschlungenen Gewächse. Wir finden den Hollunderbaum im grauesten Alter heilig geachtet, neben Wohnungen angepflanzt, wo der Geist des Baumes Haus und Bewohner schützte, wo der Schatten gegen Schlangen, giftige Mücken und Verzauberung sicherte. Alle Theile sind heilkräftig: Rinde, Bast, Splint, Holz, Mark, Wurzel, Blätter, Blüten und Früchte. *S. nigra* überall, *racemosa* mehr gepflanzt, ebenso *Viburnum lantana*, *opulus*, *Lonicera Caprifolium*, *xylosteum*.

Die *Stellarien* sind durch *Sherardia arvensis*, den vielgeehrten und besungenen Maitrankspender *Asperula officinalis*, ferner *A. cynanchicus* und *galioides*, sowie durch die gemeinen Arten des *Galium* vertreten. Das wahre Labkraut *G. verum*, ist nicht mehr so hoch geschätzt als früher, als es noch herannahende Gewitter verkündete, Zank und Streit erregte und langes Leben vrliet.

In der germanischen Mythe schützte der Baldrian oder Veldsurt gegen Unholde, im Mittelalter entzauberte er verhexte Butter, vertrieb Raubbienen und heilte krankes Vieh; dieses nützliche Gewächs, *Valeriana officinalis* und *V. tripteris*, und *Valerianella olitoria*, der wohlbekannte Ackersalat, repräsentiren die *Valerianeen*.

Von den *Dipsaceen* mögen erwähnt werden: *Dipsacus sylvestris*, *D. pilosus*, *Knautia*, *Succisa*, *Columbaria*.

Die eigentlichen *Compositen* stellen zur Gesammtflora das grösste Contingent; es dürfte die Angabe der wichtigsten Arten genügen: *Eupatorium*, *Adenostyles*, *Tussilago*, *Petasites*, *Solidago*, *Inula*, das gegen Blitz schützende und Ruhr heilende *Gnaphalium sylvaticum*, *dioicum*, *Artemisia Absinthium*, wahrscheinlich wegen der frühe erkannten wärmenden Kraft Wermut genannt, bei den Griechen Diana geweiht, im Mittelalter gegen Frauenleiden, aber auch gegen die bösen Geister, welche Eheleute und Eheglück bedrohen, gegen Käfer, und gegen den Satan gebraucht, dem und dessen Gesellen mit einem an der Thür aufgehängten Wermuthbüschel der Eingang in's Haus verwehrt wurde; *Anthemis cotula*, *arvensis* und *tinctoria*, *Matricaria*, *Chrysanthemum*, altes Orakel der Liebe und Lebensdauer, noch heute in der Weise Gretchens verzipft, (*Ch. magrophyllum* beim Lindich, *Harz*) die geschätzte heilkräftige *Arnica montana* und *Cineraris spathulæfolia* (*Senecio*) am Hundsrück. Zum Schmucke der herbstlichen Flora blüht die schöne, schwach bisamriechende Distel *Cirsium eriophorum*; *C. oleraceum*, *tuberosum* und die übrigen Abarten gelten dem Landmann als lästiges Unkraut; ein altes Kräuterbuch sagt: „Wer ein esellicht Lieb hat und es nicht bewegen kann zur Zucht und Ehrbarkeit, soll es heissen Distel tragen“. Nicht geringerer Unbeliebtheit erfreuen sich die anderen Proletarier des Pflanzenreiches: *Cardunus nutans* und *acanthoides*; das interessante *C. defloratus* zielt die Felsen der weissen Jura, während *C. Personata* feuchte Stellen aufsucht. *Onopordon Acanthium* steht vereinzelt an der Lindichstrasse, wogegen die sich überall anhängende vielleicht desshalb als Symbol der Unbeständigkeit geltende *Lappa* fast zu häufig wuchert. An kurz begrastem Bergen wächst eine dritte, Kaiser Karl durch einen Engel gezeigte Pestwurz, *Carlina*, auch Eberwurz genannt, weil die von Bilsenkraut gelähmten Eber sie aufsuchen; sie ist heute zu Tage harmloser: sie wird zwar noch da und dort an Schweinställe genagelt, schützt jedoch nicht mehr vor Müdigkeit, noch nimmt sie dem Mitreisenden die Kraft. „Windet zum Kranze die golde-

nen Aehren, flechtet auch blaue Cyanen hinein“ — hiezu böten sich dar: **Centaurea Jacea**, **Cyanus, nigra**, seltener **solstitialis**, **Calcitrapa**. Die ausbleichenden Blumen der Cyanen und des **Cychorium Intybus** waren schon den Galliern bekannt und symbolisirten die Veränderlichkeit. Die Sage von der Frau Wegwart beweist wieder die Theilnahme des Volkes für auffallende Erscheinungen, in ähnlicher Weise bei **Leontodon**, **Picris** und **Taraxacum**, dessen Milchsaft, röhriger Stengel und wegzublassender Pappus der Phantasie von jeher viel Anregung bot. Die übrigen *Zungenblüthigen*, **Tragopogon**, **Podospermum**, **Hypochoeris**, **Prenanthes**, **Sonchus**, **Hieracium** werden an Rainen, Wegen und in Gebüsch gefunden, **Scorzonera humilis** bei Onstmettingen, **Helminthia echioides** selten, auf Aeckern, **Lactuca virosa** am Todtenweg und beim Lindich.

In den Blüthen der *Lingulifloreen* kommt vom blassen Schwefelgelb der **Aposeris** in stufenweisen Schattirungen bis zum Rothgelb der **Helminthia** überwiegend die gelbe Farbe zur Erscheinung, die folgende Familie der *Campanulaceen*, welche zugleich die schönsten unserer Blumen enthält, zeichnet sich durch ausnahmslose blaue Blumenkronen aus. **Jasione montana** auf der Höhe bei Bechtoldsweiler, **Phyteuma orbiculare** am Zellerhorn, **Campanula Trachelium**, **glomerata**, **patula**, **Rapunculus**, **persicifolia** in und am Zollerwald, die prächtigste Blüthe der Sommerzeit, **C. cervicaria** und der „Frauenspiegel“ **Specularia hybrida**, beide am Hundsrück.

Die *Vaccineen* kommen in den nahen Wäldern des Keupergebietes und auf der Alb, nicht am Zoller, vor. Von den hübschen *Pyrolaceen* sind zu finden: **P. secunda**, **rotundifolia**, **minor**; **P. uniflora** im Thanheimer Wald (*Harz*), der sonderbaren einsiedlerischen **Monotropa hypopithys** begegnet man manchmal an schattigen Stellen des Waldes.

3. Ordnung. **Corollifloræ.**

Bei den *Oleaceen* dürfen wir uns nicht auf Oelbäume gefasst machen, uns sind nur **Ligustrum**, **Syringa** und **Fraxinus** beschieden. **Vinectoxicum officinale** (*Asclepias*) vom Wasserthurm an aufwärts, **Vinca minor**, bei S. Lutzen und Maria Zell, seiner immergrünen Blätter und blauen Blüthen wegen Sinnbild der Ewigkeit, den Jungfrauen geweiht, die man mit Sinngrünkränzen zum Tanze und in den Sarg schmückte. **Menyanthes trifoliata** findet sich hier nicht, (bei Empfingen und Gammertingen), dagegen die noch heilkräftigeren *Gentianeen*: **G. lutea**, vor Jahren so häufig, dass damit erheblicher Handel getrieben werden konnte. **G. Pneumonanthe**, **verna**, **germanica**, und **cruciata**, letztere so bezeichnet, weil deren Wurzel kreuzweise durchstochen ist. Der Enzian stand ehemals in grossem Ansehen, selbst der Reiter verschmähete nicht, abzusteigen und ihn mitzunehmen. **Erythraea Centaurium**, seines hohen Werthes wegen Tausendguldenkraut genannt, beim Lindich, **Convolvulus sepium**, mit weissen grossen Blumen Gebüsch umrankend, die kleinere rothgesäumte wohlriechende **C. arvensis** in Aeckern; beide waren mit nässenden Eigenschaften ausgestattet, durften daher von Kindern nicht gepflückt werden, die morgens geschlossene Blüthe verkündete Regen. **Cuscuta europæa** und **Epi-thymus**, Acker- und Rasenpflanzen mit seidenartigen Fäden überspinnend, **Asperugo procumbens**, **Echinosperrum Lappula** auf Schutt und Geröll, **Cynoglossum officinale** am Unglücksgrund, sich durch mäuseartigen Geruch verrathend, **C. montanum** auf Felsenspitzen, **Symphytum**, **Echium**, **Lythospermum** gemein, **Anchusa officinalis** am

Lindichweg, *Pulmonaria officinalis* Frühlingsblume, das seltenere, grössere und später blühende *P. mollis* am Hundsrück. Das von den Minnesängern bis zu den Gelbveigleinsdichtern herauf besungene Vergissmeinnicht blüht in allen Varietäten.

Nicht mit derselben Vorliebe wie den heilkräftigen Gewächsen wendet sich das Volk den düsteren Giftpflanzen zu. Die *Solaneen*, in der neueren Heilkunde unschätzbare Mittel waren früher unheimliche dem Bösen entstammte Gewächse. *Solanum dulcamara* mit violetten, *nigrum* mit weissen Kartoffelblüthen ähnlichen Kronen, in der Waldlichtung bei Maria Zell, weil den Elfen geweiht noch Alpranke, Alfenkraut geheissen, *Atropa Belladonna*, die Walkerbeere, da der, welcher die glänzenden Beeren geniesst, den Walkyren anheimfällt, sehr häufig; *Hyposeyamus niger*, etwas seltener, übrigens in der Nähe des Adlerthores auf Mauerschutt in ungewöhnlich grossen strauchartigen Exemplaren; es scheint „Bilsenkraut“ auf den Celtengott Biel hinzuweisen. Nach *Plinius* verwirrt ein Absud von vier Blättern die Sinne, die Gallier vergifteten die Wurfspiesse damit, die mittelalterlichen Hexen tranken Bilsenkrautabsud, um in jenen Träumen zu schwelgen, um derentwillen sie gefoltert wurden. *Physalis Alkekengi* brachten mir Schüler vom Lindich, (sonst häufig bei Neckarhausen) *Datura* wird als Hausmittel da und dort in Gärten gezogen.

Die *Scrophulaceen* sind repräsentirt durch *Verbascum Thapsus*, „Himmelbrand“, ein heilkräftiges Gewächs, das von Alters her in die Mitte des an Maria Himmelfahrt in der katholischen Kirche geweihten Kräuterbüschels gebunden wird, die seltenere *V. thapsiforme*, *phlomoides* und *Lychnitis*, *Digitalis lutea* im Zollerwald, am Hundsrück und Hohnberg, (*D. purpurea* fehlt, soll in Beuron im Donauthal vorkommen) *Anthrimum*, sonst als verjüngendes Mittel gebraucht, *Gratiola*, und fast alle Species von *Veronica*, deren Namen „Ehrenpreis“ andeutet, dass die lebendige Einbildungskraft das unscheinbare Kraut zum Träger übernatürlicher Kräfte gemacht hat, *Melampyrum*, die gesuchte *Pedicularis foliosa* am Hundsrück, *Rhinanthus* und *Euphrasia*.

Von den des Blattgrüns entbehrenden Schmarozern finden sich *Orobanche Epithimum* an Wegen auf Thymian, seltener *O. Galii* auf Galium, sodann *Lathraea Squamaria* im Zollerwald.

Aus der interessanten Familie der *Labiaten*, die mit ihren gewürzhaften Gerüchen längst die Aufmerksamkeit des Volkes erregen und in dessen Sagen und Leben eingreifen musste, führe ich an: *Mentha sylvestris*, *aquatica*, *sativa*, *gentilis*, im Alterthum als Pflanze der Nüchternheit betrachtet, jetzt noch hoch geschätzt und mit der Königskerze in die Kräuterbüschel gebunden, *Lycopus*, das gegen böse Geister und den Teufel dienliche *Origanum vulgare*, die von den Dieben zum Oeffnen der Schlösser angewandte *Salvia*, den vom Bösen gefürchteten auch das Verhexen der Milch verwehrenden *Thymus Serpillum*, *Calamyntha Acinos*, ferner die Wonne der Katzen, *Nepeta cataria*, ehemals dem weichherzigen Scharfrichter gereicht, um ihn blutdürstig zu machen, am Brühlhof, *N. nuda* auf dem Belvedere, das anmuthige Träume erregende *Melittis*, *Lamium*, *Galeobdolon*, *Galeopsis*, die ihrer blauen Blüthen wegen Donar geweihte mit den Walkyren in Bezug stehende, von Zauber und Gewitter schützende sagenreiche Gundelrebe, *Glechoma*, *Ladanum*, *Tetrahit*, *Stachys*, den Zauber und Hexen abhaltenden Ziest, *Ballota*, *Betonica*, *Leonurus*, *Scutellaria*, *Prunella*, *Ajuga*, das seiner bald ab-

fallenden Blüten wegen zum Sinnbild des Unstätens erwählten *Teucrium*, *Botrys Chamædris* und *montanum*.

Verbena officinalis ist häufig. Wie das unscheinbare Gewächs in den Ruf so vielseitiger Kräfte gekommen, kann nicht leicht erklärt werden: seine allerdings zähen Zweige galten als das beste Mittel Eisen zu härten, diese Eigenschaft verlieh ihm den Namen Eisenkraut. Die Gallier loosten und weissagten damit, die Germanen opferten es bei Kriegs- und Friedensfesten: es stand in Beziehung zu Venus, erweckte den Verstand, vermehrte die Früchte, schützte gegen Schlangen, zeigte Schätze an, vertrieb Kröpfe und Sucht, Kopfweh und Pestilenz.

Wegen Nichtvorhandenseins der Sümpfe fehlen die *Lentibulaceen*, aus gleichem Grunde mangeln von den *Primulaceen* *Hottonia*, *Lysimachia thyrsoflora* und vielleicht *Trientalis europæa*; dagegen kommen in Menge vor *Lysimachia numularia*, *nemorum* und *vulgaris*, ferner *Anagallis*, *Primula officinalis* und *elatior*, (das hier fehlende *P. farinosa* häufig bei Ostrach). Die Druiden erweckten sich Begeisterung mit einem Trank von Primulasaft, „der Himmelschlüssel“, schloss ausser dem Lenz auch verborgene Schätze auf. *Globularia vulgaris* am Lindich und Zoller, gemein *Plantago major* und *lancoolata*, deren Saft Brustleidenden empfohlen wird und dessen Blätter gegen Bienenstich schützen.

4. Ordnung. **Monochlamydeæ.**

Amaranthus retroflexus wächst am Zoller auf Schutt.

Chenopodium Vulvaria, *bonus Henricus*, *polyspermum*, *murale*, *rubrum*, sämtlich gemein in der Nähe der Wohnungen, wo sie aus dem Kampfe um's Dasein dadurch siegreich hervorgehen, dass sie sich vor den vernichtenden Fusstritten hart an die Mauern flüchten, oder in die Fugen des Pflasters eindringen und sich platt auf den Boden legen. Sie waren ihrer Blätter wegen mit den gänsefüssigen Kobolden in Verbindung gebracht, gegen Aussatz angewendet und leisten heute noch bei kühlenden Umschlägen gute Dienste. *Blitum virgatum* und *B. capitatum* manchmal massenhaft auftretend, dann wieder auf einige Jahre verschwindende rechts und links an der Strasse beim Adlerthor.

Von *Rumex* erwähne ich die seltenere *R. scutatus* am Unglücksgrund, von *Polygonum* das zwiebeltragende *Viviparum* auf dem Zellerhorn und die Natterwurz *P. bistorta* bei Hl. Kreuz und Maria Zell.

Daphne mezereum, der giftige „Zeiland“ — Zio gewidmet — dessen rothe verlockende Beeren manchem unwissenden Kinde tödtlich geworden sind, zählt zu den ersten Frühlingsblumen, wird auch am Palmsonntag mit den Zweigen der Weide zum Palmbüschel vereinigt. (Der noch angenehmer riechende, minder giftige *D. cneorum* schmückt mit seinen reizenden Blüten die sterile Haidefläche zwischen Trochtelfingen und Haidecapelle.)

Thesium intermedium am Lindich, *Th. pratense* auf dem Zellerhorn, und das frühblühende campherartig riechende *Asarum europæum* sind die wenigen Repräsentanten ihrer bezüglichen Familien.

Euphorbia helioscopia, *peplus*, *exigua* gemein, *dulcis* am Lindich, *Cyparissias* am Zoller selten. Eine *Euphorbia* soll das viel genannte Sprengkraut oder die Sprengwurzel sein, womit Berge und Felsen geöffnet und die Schätze des Erdinnern ge-

hoben werden können; nach einer rabbinischen Mythe hatte sich Salomon behufs des grossen Tempelbaues in Besitz der bergspaltenden Wurzel zu setzen gewusst. **Mercurialis perennis** dem Wodan geweiht, von Unkundigen nicht selten mit dem gleichzeitig und am gleichen Standort wachsenden Waldmeister verwechselt und zu übelwirkender Bowle verwendet.

Die mit Giftstacheln bewaffneten, daher Schlangen des Pflanzenreichs genannten Brennesseln, **Urtica urens** und **dioica** sind gemein. Die erste Begegnung des Menschen mit der Nessel ist immer unfreundlich, trotzdem ist die Pflanze sagenreich und vom Volk mit ungewöhnlicher Theilnahme behandelt. Sie diente zu Liebeszauber, verrieth Schätze aber auch verborgene Unthaten. An den Hirschberg bei Balingen soll sich die Sage von einem unausrottbaren Brennesselmann knüpfen, der vielleicht als Wahrzeichen eines ungesühnten Verbrechens alle Jahre auf's Neue grünt. Der Teufel scheint ein schlechter Pflanzenkundler zu sein; eine Volksschnurre drückt sich so aus: „Das Kraut kenne ich“, sagte der Teufel und setzte sich in die Brennesseln“. **Humulus Lupulus** umrankt häufig wild Hecken und Gebüsch.

Die *Juglandeen*, *Cupuliferen*, *Betulaceen* und *Salicinen* kann ich, da sie der Forstcultur angehören, übergehen. **Salix caprea** setzt zuerst Blütenkätzchen an, wesshalb die Zweige am Palmsonntag anstatt der Palmblätter benützt werden. **Corylus Avellana**, der Haselstrauch ist eines der sagenreichsten Gewächse. In vorchristlichen Zeiten diente er dem Todtencultus, daher das Vorkommen seiner Zweige in allemanischen Gräbern; die Nuss war das Sinnbild des Frühlings, des Lebens und der Unsterblichkeit, die gepaarte (Zwiesel-) Nuss das Symbol der Vermehrung. Mit Haselstäben wurden Felder, Gerichts-, Wahl- und Kampfplätze abgegränzt; dem Hochzeiter trug man einen Haselstab vor, oder mit demselben in der Hand lud er zu seinem Ehrentage. Die Haselgerte darf im Palmbusch nicht fehlen; sie war die vielbegehrte Wünschelrute und ist heute noch die treue Begleiterin des Bauernburschen, der Sonntags in die Stadt kommt. Unter der Haselstaude wohnte der Haselwurm, die glückbringende zauberreiche Schlange.

Monocotyledoneæ.

Aus wiederholt angeführten Gründen ist der Zoller nicht die Heimat der *Hydrocharideen*. Auch den meisten *Alismaceen* mangeln die Bedingungen ihrer Existenz; wir finden nur **Alisma Plantago** am Martinsberg; **Butomus** ist sehr selten, **Sagittaria** fehlt, **Triglochin palustre** soll bei Boll vorkommen (*Harz*). **Potamogeton natans**, **fluitans** in und am Abfluss der Zollerquelle und bei Stetten; **Lemna triscula** in dem kleinen Weiher am Zoller, ebenda **minor** und **gibba**, **Typha angustifolia** in der Starzel zwischen Hechingen und Friedrichsstrasse (**Sparganium ramosum** im Butzenweiher bei Bodelshausen).

Arum maculatum am östlichen Saume des Zollerwaldes und an anderen Orten sehr häufig. Aus der Menge der am Grunde der Blüthenspindel sitzenden nackten Stempel und Staubgefässe schloss der Landmann auf den Heu- und Kornsegen. An der Stelle, wo der Stab Arons, nachdem auf demselben jene grosse Traube aus dem gelobten Lande gebracht worden war, in die Erde gesteckt hatte, soll unsere Pflanze hervorgewachsen sein.

Die für jeden Blumenfreund anziehendsten Gewächse vereinigt die Familie der *Orchideen*, und unter diesen ist die schönste und im Allgemeinen seltenste Pflanze der Frauenschuh, *Cypripedium Calceolus*. Am Zoller fand ich ihn vor 9 Jahren in der Waldlichtung bei Maria Zell; alljährlich veränderte er seinen Standort, indem er dem Waldweg allmählig näher rückte, endlich aus dem Gebüsch heraustrat und sich auf dem den Weg begleitenden Rasensaum und im weichen Waldwege selbst ansiedelte. Nun war er auf dem verlorensten Posten angelangt und konnte gegen die Fusstritte von Mensch und Vieh, noch weniger gegen die vernichtenden Einschnitte der Wagenräder seine Existenz behaupten, daher auch in diesem Sommer die wenigen Exemplare ihres Lebens Mai nicht mehr erreichten. (Am Hundsrück, auf Stollbeck bei Gammertingen, in einem Walde bei Trochtelfingen, S. Antoni bei Sigmaringen kommt er aber nicht allzuhäufig vor). *Cephalanthera pallens*, *Xyphophyllum* ist am Zoller selten, etwas weniger im Fasanengarten, ebenso *Epipactis rubiginosa*; *E. latifolia* beim Lindich. *Neottia nidus avis* überall, übrigens nicht gemein, *Ophrys muscifera* und *apifera* sollen am Zoller vorkommen, ich war nie so glücklich sie da zu finden, (sonst am Dreifürstenstein und bei Gammertingen), *O. aranifera* und *O. arachnites* zeitweise auf der Eselswiese am Zoller. *Ophrys arachnites* ist das Wunderblümchen, das die Volkssage auf Hohenurach an dem Platze alljährlich erblühen lässt, wo der Dichter und Humanist Nicodemus Frischlein sein tragisches Ende gefunden. Die stattliche *Orchis militaris*, die kugelige *O. globosa* und die schöne *fusca* sind am Zellerhorn etwas weniger selten als am Zoller, *morio*, *palleus*, *maculata* sehr häufig; *O. sambucina* im Thanheimer Wald und am Höhnberg, *Anacamplis pyramidalis* auf der Onstmettinger Höhe (*Harz*), nicht selten *Gymnadenia europæa*, deren handförmige Wurzel die schaffende Hand der Natur versinnbildete, unter dem Einfluss des Christenthums „Unserer lieben Frauen Händlein“, aber auch „Satansfinger“ genannt; *Coeloglossum viride* habe ich einmal am Zellerhorn ausgehoben, *Palanthera bifolia* ist öfter zu finden, etwas weniger oft *Herminium Monorchis*.

Die moorliebenden *Malaxideen* fehlen. Von den nicht cultivirten Irideen wächst nur die von den Bienen gern besuchte *Iris Pseudacorus* am Starzelflusse und im Frauengarten.

Die *Amaryllideen* sind durch *Leucojum vernum*, und *Galanthus nivalis*, das reine Jugendliebe und Demut versinnbildende „Hornungsblümel“ im Rübenteich am Zoller in grosser Menge vertreten.

Die theils ihrer Schönheit theils ihrer derben Würze wegen begehrten *Liliaceen* finden mehrfache Repräsentanten: *Lilium Martagon*, der interessanteste Türkenbund, im schattigen Walde, wo sehr häufig die Blütenknospen nicht vollständig zur Entfaltung kommen; ebenfalls im schattigen Walde *Gagea lutea*, (*Ornithogalum*) auf Aeckern *G. arvensis*; der gesellig einen grossen Theil des Waldbodens überziehende, die frische Waldatmosphäre inficirende Bärenlauch *Allium ursinum*, auf Wiesen und Aeckern *Allium rotundum* und *oleraceum*. Man behauptet, die Lauch- und Zwiebelarten seien ursprünglich in Asien zu Hause, in dessen Steppen sie wild wachsen; wenn diese Behauptung nicht in Zweifel gezogen werden darf, dann muss schon in grauester Vorzeit Verkehr und Wanderung diese Pflanzen nach dem Südwesten gebracht und sie zu Lieblingsgewächsen der Orientalen gemacht haben, die sie als heilige und geweihte, als Götter mit Scheu ver-

ehrten, und die von Priestern und Frommen nicht einmal berührt werden durften. In der Edda überbringt der König seinem Sohn edlen Lauch; Gudrun vergleicht Sigurd mit dem sich über die Halmen erhebenden Lauch. Ausser vielen Heilkräften besitzt er auch die Macht die Dämonen abzuhalten. Der in Hohenzollern wohlbekannte Flussname Lauchert soll von der Menge des auf den Wiesen des Lauchertthals wild wachsenden Lauchs herühren. Auf den Aeckern und in den Baumgärten der Nähe der Stadt ist häufig zu finden **Ornithogalum umbellatum**, noch häufiger die zierliche **Muscari botryoides**, sowohl in den Wiesen der Thalsohle als auch auf dem kleinen Plateau am Zellerhorn, am Abhang des Zellerhorns seltener **Anthericum Liliago** und **ramosum**, (auch bei Gammerdingen) im Wald **Convallaria Polygantum**, **multiflora**, **verticillata** und das beliebte **C. Majalis**; das Maiglöckchen war der Göttin Ostara gewidmet, in Volkssagen erscheinen Jungfrauen mit Maiblumensträssen. „Wer hoffet grosse Freude zu entphaen, der sollt mayblumen tragen“, heisst ein alter Spruch, Grimm. Ziemlich oft trifft man das indigoriechende **Majanthemum (Smilacina) bifolium**, die giftige **Paris quadrifolia** ist gemein; das ebenfalls giftige **Veratrum album** scheint zu fehlen.

Tofieldia calyculata gehört zu den gewöhnlich vorkommenden Pflanzen.

Von den *Juncaceen* treffen wir: **Juncus effusus**, **glaucus**, **sylvaticus**, **lamprocarpus**, **compressus** und **bufonius**, sämmtliche an feuchten Waldwegen, Wiesenpfaden, Gräben und nassen Stellen; die letzgenannte auch an trockenen sandigen Plätzen beim Lindich, aber in allen Theilen verkümmert, kaum zwei Zoll hoch. Die schlanken zähen Halme der höher wachsenden Arten werden gesammelt und zum Binden der Hopfenranken etc. verwendet. Im schattigen Walde des Zellerhorns wächst **Luzula pilosa**, **maxima**, **albida**, auf den Wiesen am Fuss des Zollers **L. campestris**.

Das beim Landmann unbeliebte Spitzgras, **Cyperus flavescens**, — er sagt, um sein Missbehagen an einer Person oder Sache auszudrücken: „Sie ist mir zuwider wie Spitzgras“ — versucht auf den sumpfigen Wiesen am Lindichweg schwachen Rasen zu bilden; seine Halme dienen zu harmlosem Spiel, um die Erfüllung eines Wunsches zu erfahren. Sagenreicher ist die Binse, **Scirpus**, von der wir **S. sylvaticus** im Zollerwald und **compressus** auf der Waldwiese unter dem hangenden Stein finden. Auf Binsenstengeln, die sie durch blosse Berührung in Pferde verwandelten, ritten die Elfen; mit einer Binsenspitze soll man sich ja nicht die Zähne ausstochern, einmal weil Gott mit derselben der Blindschleiche die Augen ausgestochen, woher dieselbe stets abgewelkt ist, und dann, weil auf dieselbe ein Teufel geschworen sein könnte, den der Unvorsichtige nicht wieder los würde. **Eriophoron angustifolium** und **latifolium** stehen in den nassen Wiesen bei Hl. Kreuz, **E. gracile** seltener beim Lindich. Von den etwa sechzig Arten **Carex** kommt nur ein Drittel vor, und zwar selbstverständlich diejenigen, welche sich mit geringeren Feuchtigkeitsmengen begnügen können. Am häufigsten treten auf: **C. muricata**, **acuta**, **montana**, **præcox**, **digitata**, **glauca**, **sylvatica**, **panicea** und **paludosa**; etwas weniger häufig sind zu finden: **C. Stellulata**, **leporina** und **flava**; an bestimmten Standorten: bei Maria Zell **C. Davalliana** und **Kochiana**, beim Lindich auf den sumpfigen Wiesen: **C. hirta**, **Vulpina**, **pulicaris**, und **teretiuscula**; am Zellerhorn: **C. remota** und **alba**; auf dem Moor bei Onstmettingen **C. vulgaris**. Sämmtliche Seggen oder Riedgräser sind dem

Landmanne ebenso unerwünscht
einen zur Hervorbringung von

Da der Raum, welcher in
lung zugetheilt werden kann,
men gedrängten Arbeit nicht
der eigentlichen Gräser ab un-
togamen, sowie die aus Vor-
Flora in einer zweiten Arbeit

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



Wiesen bezeichnet stets

enschaftlichen Abhand-
auch möglichst zusam-
sigsten bei der Familie
Coniferen und **Cryp-**
bersicht unserer localen



